

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

18.10.1904 (No. 353)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag 18. Oktober.

№ 353.

1904.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Anberlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

Kaiser Friedrich.

(Zum 18. Oktober 1904.)

„Einen edlen und erhabenen Kaiser betrauen wir alle. War er doch für jeden im Reich von Anfang an das lebendige Sinnbild deutscher Kraft und Männlichkeit. Klar im Geiste, fest im Willen, unerschütterlich in der Pflicht-treue hat er als Thronerbe sich bewährt, als Feldherr Lorbeeren errungen, versprochen er als Kaiser das Höchste zu vollenden. An Stelle der Segnungen einer langen glücklichen Regierung wurde ihm ein anderes Los zuteil: Er wurde uns ein Beispiel vorbildlicher Hingebung in den unerforschlichen Willen Gottes während einer schweren Leidenszeit, die ihn aufs furchtbarste gepriest hat.“ Kaiser Friedrichs treuester und verständnisvollster Freund, Großherzog Friedrich von Baden, ihm durch Bande des Blutes und des Geistes, durch unauf löbliche Gemeinschaft hochgemutter Sinnesart verbunden, war es, der diese Worte dem eben heimgegangenen Kaiser in seiner Totenklage widmete. Todt ist aber nur, was leblich war an Kaiser Friedrich — im Herzen des deutschen Volkes lebt er fort und wenn heute in des Reiches Hauptstadt, in Anwesenheit der Großherzogin von Baden, der geliebten Schwester des Heimgegangenen, die Hülle vom Nationaldenkmal Kaiser Friedrichs fällt, begrüßt das deutsche Volk die unvergessene hehre Gestalt seines zweiten Kaisers in alter Liebe und Treue. Und lebendig wird wieder sein Wirken, wenn der Gegenwart und zukünftigen Geschlechtern zur Lehr' das seinen Namen tragende Museum an heutigen Tage seine Weisheit erhält. Ist es auch die Gloriole kriegerischen Ruhmes, die Kaiser Friedrichs Gestalt vor aller Welt in das hellste Licht gestellt hat, so fehlt ihr doch auch nicht jener milde und warme Schein, den das Interesse für die Kunst und die Liebe zu ihr um fürstliche Persönlichkeiten webt. Die Kunst hat schon in der Erziehung des Prinzen Friedrich Wilhelm eine würdige Stellung eingenommen. Wenn es das Ziel seiner Mutter war, ihm „eine möglichst weite, freie, selbständige Anschauung“ und damit Urteilsfähigkeit auf allen Gebieten zu geben, so durfte da gewiß die Anschauung der Kunst, der Sütterlin und Pflegerin der Ideale der Völker, nicht fehlen. Der Prinz hatte das Glück, in Curtius einen Lehrer zu finden, der für die Werke der bildenden Kunst im echten Feuer der Begeisterung erglühte und der die Gabe hatte, diesen Funken auch auf andere zu übertragen. Curtius leitete seinen Schüler durch die Schätze der Museen und öffnete ihm den Blick für Wesen und Schönheit der altklassischen Kunst, indem er so den Grundstein zu dem einen der beiden Pfeiler legte, auf denen Kaiser Friedrichs Kunstgeschmack später fest begründet war: der Liebe zur Kunst des Altertums und der Renaissance. Die Künstler, deren Bekanntheit Curtius dem Prinzen vermittelte, stärkten ihn in dieser Liebe zur hellenischen Kunst; denn darin stimmten die Bildhauer Rauch und Drake, der

tiefsinnige Cornelius und Stüler, der Architekt, überein. So faßte Prinz Friedrich Wilhelm eine tiefe Bewunderung für die Meisterwerke des griechischen Altertums, die er, hierin, wie in allem, treu, bis an sein Lebensende sich gewahrt und die in seiner späteren Förderung griechischer Kunststudien herrliche Früchte gereift hat. Daß er aber über der Vergangenheit die Gegenwart nicht vergaß, dafür sorgte der gute alte Hohenzollernbrauch, nach dem er selbst zur Erlernung eines Handwerkes angehalten wurde. Die Tischlerei und die Buchbinderei waren es, mit denen er sich beschäftigte. In diesen handwerklichen Arbeiten faßte er Interesse für das Schaffen des Kunstgewerbes, lernte er Wert und Wesen gediegener Handarbeit kennen und schätzen, und er hat später, als er dem deutschen Kunstgewerbe nachhaltige Förderung angedeihen ließ, sein Urteil immer vor allem auf die Tüchtigkeit der handwerklichen Leistung gegründet. Schon beim Besuche der Pariser Weltausstellung 1867 war dem Kronprinzen die damalige Rückständigkeit des deutschen Kunstgewerbes aufgefallen. Die Wiener Ausstellung von 1873 konnte diesen Eindruck nur verstärken. Es bleibt ein dauerndes Verdienst Kaiser Friedrichs und seiner erlauchten Gemahlin, daß sie sich mit dem größten Eifer in den Dienst der großen Aufgabe der Wiederbelebung unseres Kunstgewerbes stellten. Kunstgewerbliche Schulen wurden gegründet, strebsame Handwerker gefördert, Ausstellungen veranstaltet, der Sinn für gutes Material und gute Ausführung auf alle Weise geweckt; und alle diese Bestrebungen gipfelten schließlich in der Begründung des Kunstgewerbemuseums, das sich inzwischen zu einer der ersten Anstalten auf diesem Gebiete entwickelt hat. Gerade bei der Beschäftigung mit dem Kunstgewerbe fand der Kronprinz immer engere Fühlung mit dem Geiste und Schaffen der Renaissance, die ja die Grundlage unseres neu sich regenden Kunstgewerbes bildet. Er gehörte seiner ganzen Veranlagung nach zu jener Generation, die vor allem in der pietätvollen Wahrung des großen Erbes der Vergangenheit die Aufgabe der Kunst erblickte. Lebendig wird wieder die Erinnerung an jene schweren Tage, da des neuerstandenen Deutschen Reiches großer Kaiser und sein edler Sohn der Nation entrissen wurden. Freilich bestieg Kaiser Friedrich schon als schwerkranker Mann den Thron seiner Väter; man mußte, daß es eine Wiederherstellung von seinem schweren Leiden nicht gab und daß er, kurz vorher noch das Bild männlicher Vollkraft, mit dem Keim des Todes in seinem Körper die Regierung antrat. Aber wenn man sich auch keiner Täuschung darüber hingeben konnte, daß das schwere Leiden Kaiser Friedrichs der Kunst der Väter spottete, so war man doch auf einen so raschen schlimmen Verlauf nicht gefaßt. Die Widerstandsfähigkeit seiner Natur schien Kaiser Friedrich noch eine längere Frist des Lebens und Wirkens zu sichern; auch die außerordentliche Willenskraft, die der Kaiser bis in die letzten Tage seines Lebens hinein entwickelte, und die Energie, mit welcher der Schwer-

leidende sich den Aufgaben seines Herrscherberufes widmete, ließen an ein nahes Ende seiner Tage nicht glauben. Die Trauer um den Tod des Kaisers Friedrich war um so schwerer, wenn man daran dachte, wie viele unbollendete Pläne, wie viele große und schöne Ideen, deren Entfaltung ihm nicht vergönnt war, mit dem Kaiser zu Grabe getragen wurden. Kaiser Wilhelm erlebte die Genug-tuung, das, was an großen Ideen in ihm lebte, in die Wirklichkeit übertragen, in Taten umsetzen zu können, und ein freundliches Geschick hat es ihm vergönnt, die Frucht der von ihm ausgestreuten Saat reifen zu sehen. Die Regierungsdauer seines Nachfolgers hat dagegen nur nach Monaten gezählt. Eine kurze Spanne Zeit war ihm geblieben für die Ausübung eines Berufes, auf den er sich viele Jahrzehnte hindurch mit Ernst und Eifer vorbereitet hat — und nun mit einem Male waren die Hoffnungen des Volkes geknickt, ein kurzes Aufleuchten, dem rasch die Todesnacht folgte.

Am heutigen Tage ziemt es sich, der Lebensgefährtin des Kaisers zu gedenken, die gleich ihm eine schwergeprüfte Dulderin, die Trägerin einer Leidenskronen war. Der Erz-zieher des Kaisers, Geheimrat Ginzpeter, hat sie Weisheit trefflich gekennzeichnet: Kaiser Friedrich, der hochsinnige Fürst und weitherzige Mann, der tapfere Held und siegreiche Feldherr, in der Fülle der Kraft von heimtücklicher Krankheit dahingerafft; die Kaiserin, die warmherzige kunstsinninge Frau von klarem Geist und starkem Willen wie von unerfättlichen Wissensdurst und Schaffensdrang in voller Blüte von demselben Feinde zu Tode gequält! Ein Schicksal, so tragisch, daß es die Seele des Volkes tief erschütterte, sie mit Mitleid für das furchtbare Leiden wie mit Trauer um die eigenen verlorenen Hoffnungen erfüllte. Zu der Zeit, als diese Weiden ihr gemeinsames Leben begannen, war die deutsche Nation in tiefer weitgreifender Bewegung; sie begann nach langem Suchen und Tasten, nach harter Arbeit und Selbstzucht sich neue Formen zu schaffen für ihr Leben in Kirche, Staat und Gesellschaft, in Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft. Das Bewußtsein, daß eine neue reichere Zeit für Deutschland angebrochen sei, beherrschte die Gemüter und erfüllte sie mit Furcht oder Hoffnung, mit fieberhafter Erregung. Und dieses zum Herrschen berufene Paar war stärker als alle anderen; kein zweites war so voll von Träumen, Gedanken und Plänen; keines so mutig im Verlassen des Alten und Ergreifen des Neuen; keines so erfüllt mit Hoffnung und Vertrauen auf die Zukunft. Unter den strebenden, ringenden Zeitgenossen zeichneten sie beide in innigster geistiger Gemeinschaft sich aus durch ihren Eifer für die neuen höheren Ziele, für die freiere Entwicklung aller Kräfte, für die reichere Entfaltung des Volkslebens. Unter der idealistisch gestimmten Generation ragten sie beide in vollster Seelenharmonie hervor durch ihren hochfliegenden Idealismus, den einzuschranken die Wirklichkeit in ihrem kurzen Dasein keine Zeit gefunden.

Berliner Kunstsammlungen.

Eine Skizze zur Einweihung des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin, 18. Oktober.

Von Theodor Lamprecht.
(Nachdruck verboten.)

Stände die Berliner Gemäldegalerie in Florenz, so würde der internationale Touristenstrom nicht müde, ihr Lob zu singen; da sie aber einmal am Strande der Spree steht, so heftet sich in der öffentlichen Meinung an sie eine gewisse Neigung, ihre Bedeutung zu unterschätzen. Diese Neigung ist freilich dadurch erklärlich, daß der Berliner Gemäldegalerie ursprünglich jener magische Zauber vollendet und allbekanntester Meisterwerke abging, die eine Gemäldesammlung erst so recht populär macht. Als sie 1830 ihre Pforten eröffnete, da besaß sie — mit Ausnahme allerdings des Kleinodes der Stücke des Genter Altars von der Hand der van Eyck, die jedoch auch der Menge der Besucher etwas fern stehen —, da besaß sie, sagen wir, nichts, was sich an Ruhm und Glanz der Sixtina in Dresden, dem Rubenssaal oder den Werken Dürrers in München vergleichen ließ. Dafür aber bot und bietet sie dadurch ein ganz besonderes Interesse, daß sie ein Produkt zielbewußter moderner Museumspolitik ist. Veltre Galerien spiegeln in ihren Elementen ein Stück der Staatsgeschichte selbst, wie z. B. die Münchener Pinakothek, die aus Münchener und Düsseldorf'scher Bestandteile zusammengedacht ist; oder sie verraten, wie die Galerie in Dresden, die Jüge fürstlichen Liebhabergerichts. Hier aber konnte eine Galerie auf Grund kunsthistorischer Bildung und mit zweckmäßiger Auswahl systematisch entwickelt werden — freilich nur, so weit sich nicht auch hierbei die Dinge hart im Raume stießen. Denn der moderne Museumsdirektor ist zunächst davon abhängig, was für Werke überhaupt auf den Markt kommen; und dieser Kreis ist schon dadurch ziemlich eng begrenzt, daß bei weitem die größte Zahl trefflicher Werke im Besitze öffentlicher Sammlungen oder sonst in Händen sich befinden, die sie nicht mehr loslassen. Tritt aber nun ein der

Erwerb würdiger Wert auf den Kunstmarkt, so taucht auch sogleich die leidige Frage des Geldpunktes auf. Welche Preise für Kunstwerke hohen Ranges gegenwärtig gezahlt werden, davon hat jetzt wieder die Erwerbung des Ariost-Porträts von Tizian für die National Gallery in London um den Preis von mehr als 600 000 M. Zeugnis abgelegt. Die National Gallery ist die große europäische Sammlung, die in Geschichte und Charakter der Berliner Gemäldegalerie am nächsten verwandt ist, und mit einem gewissen Rechte ihre Rivalin genannt werden darf. Sie ist der Berliner Nebenbuhlerin an Geldmitteln immer, und oft sehr bedeutend, überlegen gewesen; und wenn dennoch die Berliner Sammlung in dem edlen Wettkampfe keineswegs unterlegen ist, ja durch zahlreiche künstlerische Trophäen herrlicherer Art eine schöne Reihe von Siegen beweisen kann, so verdankt sie dies einer echt deutschen, und im besonderen einer echt preussischen Leistung; der Fähigkeit zur Organisation. Da man denn gar so oft und gar viel auf Berlin schilt, so soll man auch einmal hier aufrichtig und neidlos zugeben, daß die Berliner Museumspolitik mit recht Wenigem wahrhaft Bedeutendes geschaffen hat.

Als die Galerie 1830 eröffnet wurde, setzte sie sich in der Hauptsache aus drei Bestandteilen zusammen: aus einer Auswahl von Werken aus den königlichen Schlössern, aus der 1815 erworbenen Galerie Giustiniani und aus der 1821 angekauften Sammlung Solly, aus welchen beiden Kollektionen freilich nur die besten Stücke der Galerie einverleibt werden konnten. Durch diese Zusammenfügung aber war ihr Charakter von vornherein bereits in dem Sinne bestimmt, daß sie sich als eine wesentlich historische Galerie darstellte. Von Anfang an war es ihr Vorzug, daß man die geschichtliche Entwicklung der Malerei an den hier vereinigten Werken vollständig und klar verfolgen konnte, als irgendwo sonst in Deutschland. Um nur auf eines hinzuweisen, so findet man nirgends in Deutschland sonst eine so glänzende Sammlung von Werken des italienischen Quattrocento, wie hier, wo mehrere köstliche Botticellis, wo Arbeiten von Mantegna, Ghirlandajo, Filippo Lippi, Piero di Cosimo, Pollajuolo, Signorelli und zahlreichen anderen einen so ausgezeichneten Heber bilden, wie man ihn nur noch an wenigen

Kunststätten erwarten darf. Die Politik des Museums mußte hiernach zwei Aufgaben ins Auge fassen. Erstlich galt es, den gegebenen Charakter der Sammlung auszubauen, sodann aber sie auch durch jene hohen Meisterwerke zu schmücken, in denen sich die Lichtstrahlen der Kunst sammeln, und von denen wiederum das höchste Licht auch auf die Besucher ausstrahlt. Daß es nun in unablässiger stiller Arbeit den Leitern der Berliner Gemäldesammlung gelungen ist, die historischen Zwischenglieder immer vollständiger einzufügen und die Gesamtentwicklung der Kunst immer klarer an einer Reihe von ausgewählten und zum Teil höchst kostbaren Werken anschaulich zu machen (ich erinnere nur an das prächtige Doppelporträt von Fouquet, an das Unikumwerk des Albert van Ouwater oder an den wundervollen neuen Johannes, der ja wohl Gérard von St. Jean zugeschrieben wird), das war eben nur bei einer so gediegenen, vielseitigen und, man darf es wohl aussprechen, echt deutschen kunsthistorischen Bildung möglich, wie sie alle hier zur Mitwirkung berufenen Verantwortlichen von dem trefflichen Baagen an besessen haben und besitzen. Wenn es aber auch gelang, die Galerie um eine Reihe von echten Meisterwerken ersten Ranges zu bereichern und so ihren ursprünglichen Mangel mehr und mehr abzustellen, so mußte sich hierzu Wissen, Glück, Gewandtheit, Lauffast, ja schließlich selbst eine gewisse Genialität vereinen. Zum Typus dieser durchaus ruhmreichen Berliner Museumspolitik ist nun aber Wilhelm Vode geworden.

Nicht, als ob alle Leistungen und Erwerbungen der Berliner Galerie auf Vode zurückzuführen wären — keineswegs! Aber er darf allerdings ein sehr erhebliches Teil davon auf seine Rechnung setzen; und vor allem: er hat diese Berliner Museumspolitik, möchte man sagen, in ein System gebracht, nach dem auch seine Nachfolger, mit welchem Geschick immer, verfahren können. Vode, ein geborener Hannoveraner, trat zunächst als Assistent bei dem Berliner Museum ein, wurde 1880 Direktor der Abteilung für Plastik, und 1890 auch Direktor der Gemäldegalerie. Sein Verfahren als Museumsleiter gleich dem eines Feldherrn, der genau Rechenschaft über die zu seiner Verfügung stehenden Kräfte hält, die zum Angriffe geeigneten Punkte auskundschaftet und seine ganze Stärke auf sie

Ein Chrentag des deutschen Volkes bricht an, heute trägt es die Dankeschuld an Kaiser Friedrich ab. Wenn die Gülle vom Nationaldenkmal fällt, die ruhmgekrönten Fahnen, die er von Sieg zu Sieg geführt, sich vor dem in Erz wiedererstandenen Feldherrn senken und der Jubelruf ihn, den Vielgeliebten, stürmisch begrüßt, dann fühlt das deutsche Volk, daß wieder eine hehre Stunde geschlagen hat, in der sich, über den Tagesstreit der Parteien hinweg, die deutschen Stämme einig fühlen. Deutschland war dem edlen Friedrich zu unaussprechlichem Danke verpflichtet und in begeistertster Liebe zugetan, ehe das Schicksal ihn noch auf den Thron berief, denn mit der Erinnerung an die großen Waffentaten, welche die Einheit und Macht Deutschlands begründeten, ist sein Name auf das Innigste verknüpft; aber der Kaiser hielt, was der Kronprinz versprochen, und so kurz die Dauer seiner Regierung gewesen ist, so bietet sie doch ein in alle Zukunft hinein leuchtendes Beispiel der aufopferndsten Pflichterfüllung, der nimmer müden Fürsorge für das Wohl seines Landes, in welcher der edle Fürst, der eigenen Leiden vergessend, die Kraft und das Können seines Lebensrestes erschöpfte. Im Geiste nimmt das badische Volk teil an dem Feste, das heute in der Reichshauptstadt gefeiert wird, eingedenk der erhebenden Worte seines Landesfürsten, des Großherzogs Friedrich: „Der unerforschliche Ratsschlus Gottes hat es dem Kaiser nicht vergönnt, die glänzenden Eigenschaften seines Geistes und Charakters in einer langen Regierung zum Segen seines Volkes und des Reiches zu bewahren. Eine andere Krone wurde ihm vor der Zeit beschieden, die des Leidens, das er mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit ausdauernd getragen hat, ein Vorbild christlicher Ergebung in den Willen Gottes.“

(Telegramm.)

* Neues Palais, Potsdam, 17. Okt. Heute morgen 10 Uhr passierte der in den fahrplanmäßigen Schnellzug eingeschaltete Salonwagen der Großherzogin von Baden die Station Wildpark. Auf dem Perron hatten sich der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen August Wilhelm, Oskar, Joachim, sowie Prinzessin Viktoria Luise eingefunden. Die Großherzogin, begleitet von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, entstieg dem Wagen und wurde von den Majestäten und kaiserlichen Kindern aufs allerherzlichste begrüßt. Die hohe Frau setzte dann die Reise nach Berlin fort, wo sie Wohnung nimmt. Die Kaiserin und die Prinzen August Wilhelm und Oskar begleiteten die Großherzogin nach Berlin. Der Kaiser lehrte mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl zu Fuß nach dem Neuen Palais zurück.

König Georg von Sachsen †

(Telegramm.)

* Dresden, 17. Okt. Die Sektion der Leiche des Königs Georg, die Geh. Medizinalrat Dr. Schmorl im Beisein der königl. Leibärzte Prof. Dr. Fidler und Dr. Selle vornahm, hatte folgendes Ergebnis: Der König litt an chronischen Entzündungsvorgängen am Herzen sowie an Ernährungsstörungen an diesem und in der großen Körperkammer (Atherom). Es stellte sich eine bedeutende Vergrößerung des Herzens heraus, die jene Beklemmungen und asthmatischen Erscheinungen hervorrief. Schließlich wurden Stauungserscheinungen in dem großen und kleinen Kreislauf festgestellt. Die Schwellung der Beine war eine Folge dieser Krankheit.

* Berlin, 17. Okt. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers vom 15. d. M., wonach für den König von Sachsen sämtliche Offiziere der Armee Trauer auf 14 Tage anzulegen haben. Beim Ulanenregiment 16 währt die Trauer 3 Wochen.

* Kiel, 17. Okt. Anlässlich des Ablebens des Königs von Sachsen hat Seine Majestät der Kaiser Befehl gegeben, daß die Offiziere der Marine 14 Tage Trauerflor zu tragen haben.

richtet. Eine seltene Kenntnis der europäischen Galerien und des ganzen Betriebes des Kunsthandels setzte ihn in Stand, sich eine Uebersicht darüber zu bilden, welche Kunstwerke vornehmlich in absehbarer Zeit auf dem Markt erscheinen würden; rechtzeitig faßte er die für Berlin erwünschten ins Auge, konzentrierte seine Geldmittel und war im günstigsten Augenblicke zur Hand. Das Wissen macht ist, sehr praktische Macht, das hat dieser treffliche Mann erneut bewiesen. Eine weitere Leistung von ihm aber ist, daß er zugleich auch das private Kunstsammlerwesen in Berlin auf jede Weise förderte, dadurch einen wachsenden Stamm zumeist wohlhabender Kenner und Gönner der Kunst heranbildete und schließlich aus ihm den Kaiser Friedrich-Museums-Verein organisierte, der die Aufgabe hat, die Museumsleitung bei passenden Gelegenheiten zu unterstützen, und dem das Museum denn auch u. a. die köstlichen Anläufe aus der Sammlung Clinton-Hope verdankt, die kernige Form des van de Velde, dem feinen Jan Vermeer, die lebensvolle Tausche des Jan Steen usw.

Wir berühren hiermit bereits die Frage, welche „Perlen“ das Museum nun allmählich erworben hat. Selbst die oberflächlichste Zusammenstellung muß überraschen, wenn man bedenkt, daß nach der Meinung vieler die Berliner Sammlung noch heut solcher Glanzstücke eigentlich entbehrt. Um mit den germanischen Schulen zu beginnen, so ist neben das Wunderwerk der van Eyck Dürers unvergleichlicher Holzschneider getreten, zu dem sich einige andere Werke des deutschen aller Meister gefügt haben. Der vielleicht schönste aller Cranachs, die postvoll-gesunde Ruhe auf der Flucht, wanderte jüngst aus der Sammlung Fiedler-Levy hierher, und nicht lange später trat dazu als ganz seltene Kostbarkeit die feingestimmte Anbetung des Roger von der Weiden, die in Spanien erworben wurde. Von den neuen Werken des Rubens sei nur das vielmehrstrittene Gemälde „Nepth und Amphitrite“ genannt, das in einigen Teilen die allerhöchste Meisterhaftigkeit des Künstlers zeigt; vor kurzem erst kam nun noch ein ganz hervorragendes Porträt seiner ersten Gattin, und jenes mit höchster Lebenskraft und Kunstweisheit erfüllte Amphibienbild hinzu, das als eine seltene Perle selbst aus dem kostbarsten Kunstgeschmeide hervorleuchtet. Die beiden neuen Genußer Porträts des van Dyck gehören in die erste Reihe seiner Arbeiten, da sie nicht nur seine

Der russisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

* London, 17. Okt. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio von gestern abend gemeldet: Nach dem am 15. d. M. erreichten Schlachtberichte vom 15. d. M. erreichten die Truppen der rechten Armee den Schaho, wo sie auf heftigen Widerstand stießen. Die russische Division rückte am 15. die ihr zugewiesenen Stellungen nach heftigem Kampfe. Die linke Armee griff die Orte Schahopon und Saunitin an, die hartnäckig verteidigt, aber schließlich erobert wurden. Am Nachmittag traten nochmals feindliche Abteilungen auf, wurden aber zurückgewiesen. — Vom 15. d. M. abends wird dem genannten Bureau aus Mukden berichtet, daß in Südwesten heftiges Feuer zu hören ist. Die Leute sind übermüdet, ihre Verpflegung ist ungenügend. Jeder Mann und jedes Geschütz ist zur Verwendung gebracht worden. Die Soldaten haben sich förmlich aufgeopfert. Die Wege sind mit zurückgehenden Russen bedeckt, über denen die Schrapnells plagen. Viele höhere Offiziere sind gefallen. Kuropatkin selbst hat im Granatfeuer größte Energie bewiesen und selbst in den schlimmsten Augenblicken die Hoffnung nicht verloren. Am 16. Oktober hörte der Kampf sozusagen auf, da beide Seiten erschöpft waren. Die Japaner scheinen näher an Mukden heranzukommen. Die Russen gingen am 16. Oktober ohne weiteren Kampf zurück. Im Gegenfug hierzu wird dem Reuterschen Bureau aus Mukden von heute gemeldet, daß in der Nacht zum 17. Oktober der Kampf wieder begonnen habe. Die Russen hielten ihre Stellungen am Schaho und machten verschiedene Vorstöße, wobei sechs japanische Geschütze von ihnen genommen worden seien. Die Ostarmee unterstützt jetzt die Westarmee. Der Kampf spielt sich in der Ebene ab. Die Schlacht sei von Dynam die Schlacht am Schaho genannt worden.

* London, 17. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Mukden vom 15. d. M.: Der Rückzug der russischen Zentralarmee nach dem Schaho vollzog sich am 15. d. M. Der Berichterstatter gibt einen Ueberblick über die ganze Schlacht, die am 9. d. M. mit dem Vormarsch auf den Schaho begann, während die Japaner südwärts auf das Gros zurückgingen. Die Russen setzten am 10. d. M. den Vormarsch langsam fort. In der Nacht zum 11. d. M. hatten die Japaner die Stellungen gewechselt, so daß sie die russischen Schützengräben mit einem furchtbaren Feuer bestreichen konnten, wodurch ein Regiment fast vollständig vernichtet wurde. Seitdem blieben die Japaner in der Offensive. Die Russen hielten am 11. d. M. ihre Stellungen unter dem furchtbaren japanischen Granatfeuer. Die japanische Artillerie hemmte den russischen linken Flügel, warf Granaten in den russischen Train und erreichte so die Detachierung der russischen Artillerie nach der bedrohten Flanke und das Zurückgehen der russischen Batterien nach Norden auf einen anderen Höhenzug. Am Abend drangen die Japaner in die westliche Stellung unter großen Verlusten ein, und der Morgen des 12. d. M. zeigte, daß die japanische Umgehung Fortschritte macht. Ein heftiger Artilleriekampf wütete am 12. d. M. während eines heftigen Gewitters. Während der Dunkelheit drangen die Japaner in die russischen Stellungen ein, wobei es zum Handgemenge kam. Der Angriff wurde jedoch zurückgeschlagen. Am 13. d. M. traten die Russen hartnäckig kämpfend langsam den Rückzug an. Am 14. d. M. wurden die Russen bis zum Schaho zurückgedrängt, nachdem der Train in der Nacht bereits zurückgezogen war. Diese Stellung verteidigten die Russen am 14. d. M., während ihre Verstärkungen nördlich des Flusses in Stellung gingen. Ein Gewitterregen verwandelte die Wege in Flüsse. Am Abend ging das Gros der russischen Westarmee über den Fluß, um von dem anderen Ufer den allgemeinen Rückzug zu decken. In Mukden hörte man am 15. d. M. deutlich das Schießen. In diesem Tage ging die russische Armee unter beständigen Kämpfen zurück. Der Berichterstatter gewann nicht den Eindruck, daß mehrere Teile der russischen Armee abge-

Eleganz, sondern auch eine Sorgfalt der Arbeit zeigen, die der Künstler später verloren hat. Von romanischen Werken sei hier nur der altherühmte heilige Antonius des Murillo, und jenes zauberhafte Jünglingsporträt genannt, dessen Beschreibung zum Werte Giorgiones ich meinerseits für berechtigt halte. Eine Fülle von ganz hervorragenden Erwerbungen von Werken anderer Meister (ich muß doch wenigstens noch die beiden sehr charakteristischen Goyas nennen) vervollständigt diese Liste und bezeugt das Urteil, daß der alte Mangel der Galerie an Meisterwerken ersten Ranges heut freigeig überwunden ist.

Was eine planmäßige, auf dem Grunde gediegener wissenschaftlicher Bildung und zuverlässigen Geschmacks ruhende Museumspolitik zu erreichen vermag, das hat Vode in der Abteilung der christlichen Skulptur erwiesen, die ganz sein eigenes Werk genannt werden muß. Denn diese Abteilung war bei der Begründung des Museums überaus dürftig und umfaßte eigentlich nur eine Anzahl glasierter Tonskulpturen aus der Nobbia-Schule. Durch Vode, der auf dem Gebiete der italienischen Renaissanceplastik besonders zu Hause ist, ist die Sammlung in wenigen Jahren so ausgebaut worden, daß außerhalb Italiens überhaupt nur die entsprechenden Abteilungen des South-Kensington-Museums in London und der Louvre in Paris damit wetteifern können; und gerade einzelne Werke dieser Abteilungen sind ganz besonders populär geworden, wie die viel nachgebildete Prinzessin von Urbino und der jugendliche Johannes von Michelangelo. Diese Abteilung und die Gemädegalerie werden nun den hauptsächlichsten Inhalt des neuen Kaiser Friedrich-Museums bilden, das in diesen Tagen feierlich eröffnet werden wird. Hier, in den neuen Räumen, wird, wie zu hoffen steht, erst der ganze Reichtum und die ganze Mannigfaltigkeit der Berliner Sammlungen zu vollem Rechte kommen, zumal, da hier die modernen Grundzüge der Anordnung von Kunstwerken in weitgehendem Maße verwirklicht, die Werke in ihrer historischen Aufeinanderfolge dargestellt und im Zusammenhang mit den kunsthandwerklichen Leistungen ihrer Zeit gezeigt werden sollen. Auch das Kaiser Friedrich-Museum wird unvollkommen sein, wie alles Menschenwerk; aber, wie es auch ist, dessen darf man gewiß sein, daß es ein Kleinod mehr im Kunstleben der Reichshauptstadt und des Deutschen Reiches bilden wird.

schnitten werden könnten. Kuropatkin sprach seine Anerkennung über die Japaner aus, besonders über ihre Wahrung der Kriegsgesetze. Am 15. d. M. wurde die Linie der zurückgehenden Russen unregelmäßig. Die Japaner versuchten, das russische Zentrum zu durchbrechen, wobei die japanischen Husaren eine vorzügliche Attacke ritten. Chinesische Flüchtlinge dringen in großen Massen nach Mukden. Die Russen südlich der Bahn gingen zurück, obgleich die russische Artillerie bald zu schweigen anfang, oder zum Schweigen gebracht schien. Japanische Granaten hatten selbst in Dörfern hinter dem russischen Generalstab eingeschlagen. Von Westen her schossen die Japaner mit Lydditgeschossen, vor denen die russische Ambulanz und der Train noch weiter zurückgehen mußten. Auch die Munitionswagen gingen zu weichen an, wurden aber wieder zum Stehen gebracht. Nur mühsam schleppten sich die Russen durch den Morast, nachdem sie bis zur Dunkelheit ihre Stellungen festgehalten hatten. Der ganze Weg nach Mukden war mit Verwundeten bedeckt, die zum großen Teil ihre Wunden im Nahkampf erhalten hatten.

* London, 17. Okt. Neuter meldet aus Tokio: Die Nachrichten von den schweren Verlusten der Russen dämpfen selbst hier die Freude. Die Bevölkerung jubelt nicht laut. Nur wenige Häuser sind besetzt. Es werden auch Stimmen gegen die Abhaltung einer Siegesfeier laut. Ein hochgestellter Japaner erklärte, der letzte Sieg sei entscheidend gewesen und bedeute vielleicht die Rettung der Existenz Japans. Aber man bedauere neben den eigenen Verlusten die furchtbaren Verluste der Russen, und daß man überhaupt gezwungen sei, Krieg zu führen. Ein Diplomat erklärte, die Menschlichkeit verlange die Einstellung des Krieges. Die russische Ehre sei durch die Verteidigung von Port Arthur und die Tapferkeit der Feldarmee gerettet.

* Tokio, 17. Okt. Der Mikado hat der Mandchurienarmee seinen warmen Dank für ihre Haltung in den letzten Kämpfen ausgesprochen.

* Jaffebjerg, 17. Okt. Das russische baltische Geschwader ist heute um halb 7 Uhr in Sicht gekommen und hat um 7,7 die Südspitze von Langeland passiert. Gezählt wurden 24 Schiffe. Der dänische Kreuzer „Heimdal“ tauschte den Salut mit dem russischen Admiralschiff aus und ging darauf mit dem russischen Schiffen nordwärts.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 17. Oktober.

Am Samstag erschien Ihre Hoheit die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin zum Frühstück bei den Großherzoglichen Herrschaften. Nachmittags besuchten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin die Kunstausstellung im Konversationshause.

Am gestrigen Sonntag fand in der Schloßkapelle in Baden ein vom Hofdiakonus D. Frommel abgehaltener Gottesdienst statt. Gegen mittag erhielten die Höchsten Herrschaften den Besuch Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael. An der Frühstückstafel nahm Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und Ihre Großherzogliche Hoheit die Herzogin von Anhalt teil. Nachmittags hatte Seine königliche Hoheit der Großherzog eine längere Besprechung mit dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats D. Helbing und empfing später den Weibischhof Dr. Knecht.

Gestern abend 7 Uhr 43 Minuten reiste Ihre königliche Hoheit die Großherzogin, von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog zum Bahnhof geleitet, nach Berlin ab. In der Umgebung Ihrer königlichen Hoheit befinden sich die Hofdamen Freiin von Adelsheim und Freiin von Rotberg, Oberschloßhauptmann Freiherr von Seldeneck und Geheimrat Kabinettsrat von Chelius.

Heute gegen mittag besuchte Seine königliche Hoheit der Großherzog Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm, um Höchst dieselbe zu Ihrem Geburtstag zu beglückwünschen. Bei dem zur Feier dieses Tages in der russischen Kirche stattfindenden Gottesdienst waren Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin durch den Flügeladjutanten Obersten Dürr und den Schloßhauptmann von Stabel vertreten.

Zur Frühstückstafel folgte Seine königliche Hoheit der Großherzog einer Einladung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael.

** Geheimmittelschwindel. Neuerlichen Wahrnehmungen zufolge, setzt die Firma M. A. Winter und Comp. in Washington, auf deren Treiben schon in Nr. 189 der „Karlsruher Zeitung“ vom 25. Mai d. J. hingewiesen wurde, ihre Bemühungen fort, den „Natürlichen Gesundheitshersteller“ unter schwindelhaften Anpreisungen in den Verkehr zu bringen, und zunächst Agenten für den Vertrieb desselben zu gewinnen. Diese Univerfalarznei wird in Pulver- und Kissenform empfohlen und stellt Zubereitungen dar, welche weder außerhalb der Apotheken verkauft, noch auch öffentlich zum Verkauf angeündigt oder angepriesen werden dürfen. Da das ganze Unternehmen auf eine Täuschung und Ausbeutung des Publikums hinausläuft, wird vor demselben abermals gewarnt, und darauf aufmerksam gemacht, daß der Vertrieb und die Ankündigung des „Gesundheitsherstellers“ unter die Strafbestimmungen des § 84 des R.St.G.B. und § 367 Ziff. 3 R.St.G.B. fallen würde.

o.c. (Der Engere Ausschuss der Nationalliberalen Partei Badens) hielt gestern eine mehrstündige Sitzung ab, in welcher verschiedene zur Beratung stehende Parteifragen und Parteiangelegenheiten ihre Erledigung fanden. Die Versammlung

war äußerst zahlreich besucht, sowohl seitens der Mitglieder des Engeren Ausschusses, als auch der Reichs- und Landtagsabgeordneten der Partei. Ebenso war infolge einer Einladung Herr Reichthausen-Berlin erschienen. Namens des geschäftsführenden Ausschusses begrüßte Herr Rechtsanwalt Dr. Binz die Erschienenen, worauf auf Vorschlag des Herrn Dr. Binz Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens zum Leiter der Verhandlung gewählt wurde. Die Beratungen zeigten u. a. eine prinzipielle Geneigtheit der Partei zu einem tatsächlichen Zusammengehen mit den Demokraten und Freisinnigen. Zum Parteisekretär wurde der bisherige Chefredakteur der „Konstanzer Zeitung“, Herr Ziegler, ernannt.

(Die Lieberhalle) veranstaltete am Samstag im Eintrachtsaal ihr erstes Konzert im kleineren Stil unter Leitung ihres erprobten, verdienstvollen Dirigenten, Herrn August Hoffmeister. Was wir vom Chor hörten waren einige sehr ansprechende Männerchöre geschmackvoller Wahl, „Wächterlied aus der Neujahrsnacht des Jahres 1200“ mit Klavierbegleitung von Friedrich Gernsheim, „Bei lustiger Ritt durchs Waldgebirg“ von B. Sturm, „Der Entfremten“, ein entwicklungsfähiges Talent verratende, wirksame Komposition des Vereinsmitgliedes Otto Weigert, und „Frühlingseinzug“ von Otto Jungst, welche im gefälligen Wohlklang des prächtigen Stimmenmaterials zu trefflicher Darstellung kamen, und in einem feinen feierlichen, musikalischen Vortrag den Beweis sorgfältiger Vorbereitung trugen. Eine anregende Abwechslung brachten die von den Damen Döring und Steinwartz und Herrn Döring und Sauer unter lebhaftem Beifall gesungenen Solopartien von Mendelssohn und Max Bruch. Freundliche Anerkennung fanden auch die Klavierbeiträge des Fräulein Amelie Fell. Die junge Dame zeigte vornehmlich in ihrer technischen Anlage eine erfreuliche Entwicklung, die allerdings zur vollkommenen Bewältigung so schwieriger Kompositionen, wie die Rhythmus-F-moll-Konzertstücke und die As-dur-Ballade von Chopin, noch der künstlerischen Reife bedarf. Fräulein Anna Steinwartz, von Herrn Hoffmeister am Flügel feinsinnig begleitet, erkante mit den Liedern „An die Sehne“, „Wohin“ von Schubert, „Wie bist Du meine Königin“ von Brahms, „Wienlied“ von Julius Raab und „Tanzliedchen“ von Siehl. Die Sängerin verfügt über einen sympathischen Mezzosopran, intoniert rein und spricht gut aus. Der Vortrag zeigt von musikalischer Durchbildung, bedarf aber noch der Verinnerlichung.

X Baden, 16. Okt. Im Saale des Restaurants zur „Post“ fand ein vom Deutschen Sprachverein veranstalteter Vortragsabend statt, an welchem Herr Dr. Günther-Saalfeld-Berlin über das Thema: „Weltbürgertum und Vaterlandsliebe“ sprach. Nach Schluß des Vortrags wurde eine Ortsgruppe Baden-Baden des Deutschen Sprachvereins gegründet, welcher über 40 Herren und Damen als Mitglieder beitraten.

Evangelische Generalsynode.

XII.

Karlsruhe, 15. Oktober.

Der Präsident eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Der Männerverein der Weststadt läßt zu Veranstaltungen im Gemeindehaus in der Blücherstraße ein.

Man tritt in die Einzelberatung ein, über die Anträge der Kommission: Auswahl der Lieder (I. 1).

Abg. Wassermann bittet, nicht in die Einzelheiten einzugehen, die Sache einer Verordnung der Behörde seien.

Die Synode stimmt zu.
Katechismusfrage (I. 2): Abg. Mayer-Dinglingen: Wir stellen uns auf den Boden der Vorlage 1, Allgemeine, sind dankbar für Festhalten des Memorienkatechismus und stimmen der geforderten Beschränkung zu. Wir verzichten auf das 4. Schuljahr für den Katechismus, nicht aber auf das 5., da nur ein Drittel der Schüler ins 8. Schuljahr kommt. Der Erfolg der Vorlage ist entweder Verzicht auf den Katechismus im Konfirmandenunterricht, den die Behörde nicht verhindern kann, oder Unmöglichkeit, den Stoff des Katechismus im Konfirmandenunterricht zu bewältigen, wo letzterer doch selbstverständlichen Charakter tragen soll. Dieser schlägt die Rechte, Verteilung vom 5. Schuljahr — Konfirmandenunterricht, aufs Jahr ein Viertel, vor: „Zusatzantrag: Was die Behandlung des Katechismus betrifft, so möge man schon im 5. Schuljahr beginnen, so daß in drei Jahresrufen etwa drei Viertel des Katechismus behandelt wird.“ Ein einstimmiger Beschluß wird die Beumrühigung auf beiden Seiten haben. Die Erklärungen zum zweiten Artikel sollten mit Rücksicht auf das Empfinden des Volks festgehalten werden.

D. Helbing hält an der Stellung der Behörde fest; es handelt sich bei dem gemachten Vorschlag um eine völlig neue Vorlage. Eine Zustimmung, wie der Vorredner meint, zur Vorlage des Oberkirchenrats kann im Zusatzantrag nicht gefunden werden.

Präsident D. Oehler gibt über das Bibellesen im Konfirmandenunterricht und in der Schule nähere Erklärungen; wenn Wahl, dann lieber Bibel, als Katechismus im Konfirmandenunterricht.

Abg. Mayer-St. Georgen: Es handelt sich in der Katechismusfrage nicht allein um pädagogische Ziele, sondern um weitgehende materielle Veränderungen des Lehrinhalts. Das bekämpfte „Auswendiglernen“ beabsichtigt doch nur ein savoir par coeur. Wir leben in einer dogmatischen Zeit; der Dogmatismus des Materialismus wird die Dogmatik der Offenbarung gegenüberstellen. Das Volk braucht feine Ausdrücke in den geistigen Bewegungen der Gegenwart. Statt des Katechismus bekämen wir Diktate. Ohne Schwere ist auch geistige Auslastung unmöglich. Die Vorlage der Behörde führt eine begrüßenswerte deutliche Sprache, doch bedeutet sie für die Lehrer keine Entlastung. Redner empfiehlt die Anträge der Redten.

D. Helbing wünscht Debatte über die prinzipiellen Sätze, doch bleibt man bei Beratung der Einzelheiten (I).

Abg. Schmitthenner befragt die Unmöglichkeit der fünfjährigen Stoffbewältigung im Konfirmandenunterricht, besonders bei der persönlichen Natur dieses Unterrichts. Wir brauchen dann zwei Jahre Konfirmandenunterricht.

Abg. Höchsterer stimmt den Motiven der Vorlage bei. Ein Katechismus ist zur Erziehung klarer Christen unentbehrlich. Schon Kiefer hat 1881 eine Verarmung unseres Volkes an religiösen Begriffen festgestellt. Man bedarf über Sünde, Glaube usw. bestimmte Vorstellungen, die — wenn auch verstanden — doch den Geist dauernd beeinflussen. Der Grundfals, nur Verstandenes zu lernen, ist falsch; es muß nur das Gefühl für Heiliges da sein. Auch als Erwachsener verführe ich vieles noch nicht ganz. Den Ernst der pädagogischen Zucht muß das Kind empfinden. Persönlich-gemüthlicher und erklärender Unterricht darf am Schulen des Gedächtnisses nicht hindern — das Leben erklärt doch das meiste. Gegen den Antrag der Redten sprechen schultechnische Bedenken: ein Lehrer hätte dann unter Umständen drei Abteilungen mit verschiedenem Plan zusammen; man muß entweder mit dem 4. oder 6. Schuljahr anfangen. Bei ernster Arbeit kann das Verstum im Konfirmandenunterricht erledigt werden. Die Auswahl des Oberkirchenrats hat das Richtige getroffen.

Die Abg. Ludwig, Wassermann, Mühlhäufer, Mayer, Oeis, Rapp reden zur Geschäftsordnung.

Die Anregung zu erneuter Kommissionsverhandlung wird zurückgezogen.

Abg. Höchsterer erklärt sich trotz Zustimmung zu den Kommissionsanträgen gegen das Memorieren der Katechismus-Erklärungen. Nicht um Lehre handelt es sich, sondern um klare Bilder. Die Pfarrer werden in Zukunft mit dem Katechismus nicht fertig werden, doch wird der Oberkirchenrat hoffentlich Nachsicht üben.

Abg. Mühlhäufer: Hinter den jegigen Bestrebungen stehen solche auf völlige Katechismusbeseitigung. Baumgarten fordert gerade für die Mittelstufen den Katechismusunterricht. Die Entwicklung ist parallel derjenigen beim Reformgymnasium (Ueberwindung der oberen Klassen). Der 7. Jahrgang wird überlastet werden, anstatt hier Freiheit für Bibelkunde und Kirchengeschichte zu schaffen. Die Vorlage bietet keine Erleichterung. Das Volk will, daß die Kinder etwas lernen und können. Redner bittet die Behörde um eine Revision der Vorlage; wir brauchen Ruhe für unser kirchliches Leben.

Abg. Kaufmann fordert Auswendiglernen von Sprüchen, und zwar in einem Alter, wo der Verstand noch nicht reif ist. Wir wollen keine Gefühlstheologie.

D. Helbing bedauert die Ausführungen des Vorredners, die nicht zur Sache gehören. Kein Mensch hat von Beseitigung der Sprüche geredet; es handelt sich um die Katechismusfrage. Etwas, wie ein Katechismus, wird stets unentbehrlich sein, aber in dem Umfang des jegigen ist er in der Volksschule nicht zu bewältigen. Wenn ein Kurzer da wäre, der auf biblischem Grund ruht, und ein Drittel des Umfangs des jegigen hat, würde der Oberkirchenrat seine Vorlage alsbald zurückziehen. Da aber kein solcher existiert, muß der vorhandenen Not irgendwie abgeholfen werden.

Es folgen kurze Bemerkungen der Abg. Hollenbach und des Berichterstatters.

Der Antrag Mayer-Dinglingen (siehe oben) wird mit 30 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Der Zusatzantrag (I. 2) wird fast einstimmig angenommen.

Es folgt Beratung über: Auswahl der Sprüche (I. 3). Der Berichterstatter begründet die im Antrag enthaltene Bitte, um nochmalige Durchsicht des Materials durch die Behörde.

Abg. Mayer-Dinglingen erklärt sich zustimmend; Abg. Meyer-Durlach bedauert den Wegfall von 80 Sprüchen durch Strich der betreffenden Katechismusfrage.

Der Antrag wird gegen 2 Stimmen angenommen.

Die Kirchengeschichte (I. 4). Der Berichterstatter begründet den Antrag auf Schaffung eines knappen Lehrbuchs unter Zugrundelegung des Nappischen Entwurfs.

Abg. Mayer-St. Georgen spricht dagegen.

Gegen 13 Stimmen wird der Antrag angenommen.

Es folgt Abstimmung über die ganze Vorlage. Sie wird gegen 19 Stimmen angenommen.

Es folgt Beratung über die Wünsche des Ausschusses, betreffend fünfjährige Reform des Religionsunterrichts (siehe letzten Bericht), durch Mitwirkung einer Sachverständigenkonferenz im Sinne einer Konzentration und Feststellung des bleibenden Memorienstoffes. Der Berichterstatter legt die Grundzüge einer solchen dar, unter Hinweis auf ein hannoversches Einheitslehrbuch.

D. Helbing: Wird dieses Programm durchführbar sein? Wir haben es nicht mit anderen Lehrbüchern, sondern mit unseren biblischen Verhältnissen zutun. Es wird nichts Dauerndes bei solchem Versuch herauskommen. Es bestehen schwere sachliche Bedenken: Das Einheitsbuch ist im Prinzip durchbrochen, denn die Anträge lassen schon an mehreren Stellen. Eine biblische Geschichte mit Katechismusfragen, Liedern und Sprüchen ist unmöglich, ihr Versuch im Entwurf ist vielfach gescheitert. Man wird ohne für sich behandeltes Gesehbuch, biblische Geschichte, Kirchengeschichte und Katechismus nicht auskommen, die in Konzentration zu behandeln sind. Daneben bestehen persönliche Bedenken. Der Oberkirchenrat zwar ist einmütig, auch in seiner erweiterten Gestalt. Mit Zugung einer Kommission zur Ergänzung der Behörde ergebe er etwa 12 Personen. Die gleichgroße Kommission von 1881 hatte eine ungleich leichtere Arbeit, da sie vor einem Nichts stand. Bei Auswahl ausgesprochener Vertreter der zwei Richtungen scheint eine Verständigung kaum denkbar; die Diözesansynoden würden nach dem Urteil derer von 1902 nicht zustimmen. Eine Generalsynode, unter diesem Gesichtspunkt gewählt, wird dem Entwurf stärker entgegen sein, als die jegige der Vorlage. Die Behörde wird den Versuch machen, kann sich aber einen Erfolg nicht davon versprechen. Eine Lösung der Schwierigkeiten könnte nur in einer Durchsicht der biblischen Geschichte mit Revision des Spruchmaterials bestehen, daneben in einer Verkürzung unseres Katechismus auf ein Drittel an Umfang des heutigen.

Abg. Meyer-Dinglingen erklärt die pädagogisch-religiösen Grundzüge des Kommissionsantrags für unerlöslich, und bekämpft das chronische Wechselfieber im Religionsunterricht Badens. Im übrigen stimmt er D. Helbings Befürchtungen vollkommen zu.

Abg. Rapp bedauert die Hoffnungslosigkeit des Präsidenten. Die Vorschläge sind aus dem Eindruck entstanden, daß wir heute nur ein Probatorium haben; die Erklärungen D. Helbings haben ihn enttäuscht, sie gehen lange nicht weit genug. Ohne Kompromisse wird es nicht gehen, auch die Diözesansynoden werden zu gewinnen sein.

Abg. Höchsterer beantragt Schluß der Debatte, wird beschloffen.

Nach Schlußworten des Berichterstatters wird Antrag II der Kommission gegen 16 Stimmen, 1 Enthaltung, angenommen.

Folgt Abstimmung über Antrag III, daß der Oberkirchenrat ermächtigt sein soll, die Zahl der Religionsstunden auf mehr als 3 Stunden festzusetzen. Der Oberkirchenrat ist einverstanden. Synode ist einstimmig einverstanden.

Folgt Petition Meyer-Durlach im Sinn einer Bitte des Oberkirchenrats an den Oberkonsulrat, bei eintretender Aenderung des Elementarunterrichtes eine vierte Religionsstunde zu bewilligen.

Abg. Jakob begründet eingehend diese Resolution. Durch Hinweis auf das Mißverhältnis von Unterrichtsstoff und Unterrichtszeit.

D. Helbing glaubt, daß das Ziel bei fleißiger Arbeit erreicht werden kann; an eine Gewährung dieser Bitte durch den Staat ist keinesfalls zu denken. Im günstigsten Fall würde die Behörde solchen Beschluß der Staatsbehörde übermitteln. Gegen Uebernahme einer vierten Stunde durch Dienstpfarrer ist nichts einzuwenden, wo der Geistliche sie auf der Oberstufe besonders in ungemischten Gemeinden hält.

Abg. Oeis weist auf die zu beschränkende Beschränkung der Stundenzahl für Religion hin. Mit 21 gegen 19 Stimmen wird der Antrag Meyer abgelehnt.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 25 Minuten.

Nächste Sitzung: Montag 4 Uhr. Vorlage betr. die Gemeinde Kirchbach. Bericht des Verfassungsausschusses über die Promotionsvorlage und betr. Petition der evangelischen Konferenz in Sachen der Pfarrwahl. Hierauf Steuersynode.

(Tagesordnung der 10. öffentlichen Sitzung der Generalsynode der evangelisch-protestantischen Kirche in Baden) am

Dienstag, den 18. Oktober, vormittags 9 Uhr: I. Anzeigen neuer Eingaben. II. Berichte des Verfassungsausschusses über: 1. die Vorlage des Evangel. Oberkirchenrats (XII.), die Pfarrbesetzungs- und Promotionsordnung betreffend; 2. den Antrag der Evangel. Konferenz (IV.), Abänderung des § 95 A.B. betreffend (Abwechslungsweise Besetzung der Pfarren). Berichterstatter: Höchsterer.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Potsdam, 17. Okt. Der Kronprinz ist heute um 9 Uhr hier eingetroffen.

* Berlin, 17. Okt. Amtlich. Major von Longferke meldet heute über Kapstadt: Seit dem 5. Oktober ist der Witboi kam in im Aufbruch. An demselben Tage haben starke Hottentottenbanden unter Morenga die Kompanie Wehle bei Sursis westlich von den Karasbergen angegriffen, sind aber mit Verlusten zurückgeschlagen worden. Ich stehe mit 150 Mann und vier Geschützen in Warmbad und Standfontein. In Retmanshop sind 130 Mann mit 2 Geschützen. Die Verbindung mit dem Norden ist unterbrochen.

* Magdeburg, 17. Okt. Wie der hiesigen „Volkstimme“ aus Bielefeld mitgeteilt wird, hat sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Halbeschwerden, Albert Schmidt-Magdeburg, gestern nachmittag in einem Anfall von geistiger Unmachtung von einem Zuge bei Bielefeld überfahren lassen. Er war sofort tot.

* Christiania, 16. Okt. Der Storting beschloß gestern abend in geheimer Sitzung, den Regierungsentwurf des neuen Zolltarifs zu veröffentlichen. Die Regierung hat den Kommissionsantrag, betreffend die Erhöhung des Fleisch- und Speckzoll, nicht aufgenommen. Im Regierungsentwurf wird für Safer, der jetzt zollfrei ist, ein Zoll von 60 Cere per 100 Kilogramm vorgeschlagen, für Hafersgrübe ein Zoll von 130 Cere, jezt 60, für Buchweizengrübe 60 jezt 50 Cere, für Buchweizenmehl und Roggenmehl 40 jezt 30 Cere, für Hafersmehl 100 jezt 60 Cere, für Mele 40 jezt 30 Cere, für Aepfel und Birnen 15 Cere per Kilogramm jezt 12, für Grassamen 15 Cere per Kilogramm, jezt 80, für Kleesamen 30, jezt 20 Cere. Der Zoll auf Handschuhe soll von 8 auf 10 Kronen per Kilogramm erhöht werden. Der Zoll auf Maschinen bleibt unverändert. Der Zoll auf Flügel soll nach dem Entwurf von 150 auf 180 Kronen per Stück, für tafelförmige und aufrechtstehende Pianos von 90 auf 120 Kronen erhöht werden.

Verschiedenes.

† Posen, 15. Okt. (Telegr.) Gestern stürzten von einem dreißigtägigen Neubau in der Gartenbergerstraße drei Decken und eine Seitenwand ein; fünf Personen wurden verschüttet. Von diesen sind zwei Maurer sehr schwer und eine Frau leichter verletzt. Bei den Vergungsarbeiten wurde außerdem ein Feuerwehmann verletzt.

† Düsseldorf, 17. Okt. In einer von etwa 130 Redakteuren aus Rheinland und Westfalen besuchten Versammlung wurde ein Verband der rheinisch-westfälischen Presse mit dem Sitz in Düsseldorf gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Redakteur Stoffers von der „Düsseldorfer Zeitung“ gewählt.

† Straßburg, 17. Okt. (Telegr.) Heute vormittag 7 Uhr 34 Min. stießen zwei Güterzüge bei der Station Handbergen zusammen. Ein Güterabfertigungsarbeiter namens Luß wurde getödtet, drei Beamte wurden verletzt, darunter einer schwer. Die Ursache ist Ueberfahren des Signals beim Nebel.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 18. Okt. Abt. C. 9. Ab.-Vorst. „Doktor Klaus“, Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Donnerstag, 20. Okt. Abt. A. 11. Ab.-Vorst. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Freitag, 21. Okt. Abt. B. 10. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Maja“, Drama in 3 Akten von Albert Geiger. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 17. Oktober 1904.

Von einem, das Innere Ostlands bedeckenden barometrischen Maximum aus zieht sich heute über das Binnenland hinweg bis zu einem im Südwesten gelegenen zweiten Maximum ein breiter Rücken hohen Druckes, der eine flache Depression über Italien von einem tiefen Minimum trennt, das nördlich von Schottland erschienen ist. Das Wetter ist im Norden Deutschlands meist trüb und regnerisch, im Süden dagegen heiter oder heftig. Mildes und wolfiges Wetter, später Regenfälle, sind zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 17. Oktober, früh.

Rugano wolkenlos 8 Grad; Biarritz dünnig 14 Grad; Nizza wolkenlos 11 Grad; Triest wolkenlos 14 Grad; Florenz bedeckt 15 Grad; Rom bedeckt 13 Grad; Cagliari bedeckt 17 Grad; Brindisi bedeckt 18 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. in mm	Therm. in C.	Windgeschw. in m	Feuchtigkeit in %	Wind	Wetter
15. Nachts 9 ⁰⁰ U.	752.1	8.5	5.5	93	W	heiter
16. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	753.3	0.0	4.3	94	SW	bedeckt
16. Mittags 2 ⁰⁰ U.	752.7	11.6	7.5	74	W	heiter
16. Nachts 9 ⁰⁰ U.	754.5	6.1	7.0	100	SW	bedeckt 1)
17. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.5	7.7	7.6	98	W	heiter
17. Mittags 2 ⁰⁰ U.	756.1	14.2	8.0	66	W	heiter

1) Nebel.

Höchste Temperatur am 15. Oktober: 11.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.0.

Niederschlagsmenge des 15. Oktober: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 16. Oktober: 12.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 4.5.

Niederschlagsmenge des 16. Oktober: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 16. Oktober: 3.43 m, gefallen 2 cm. — 17. Oktober: 3.41 m, gefallen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raab in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Henry's I. ungarischer Zirkus

Letzte Woche
 Festplatz gegenüber der Festhalle
 Heute Dienstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr

Grosse sensationelle Vorstellung
 Außergewöhnliches reichhaltiges und neues Programm

Der Bioskop
 Serie prachtvoller lebender Photographien.

Ein Dressur-Wunder 45 Hengste 45
 auf einmal in der Manege vorgeführt.

Der armlose Kunstschütze
In der Moulin-Rouge.
 Rothe Mühle zu Paris

Amateur-Konkurrenzen
 Die berühmte Benedetti
 Nava-Truppe
 sowie das ganze große Weltstadtprogramm.
 Morgen Mittwoch nachmittags 4 Uhr

Einmalige Schüler- und Kinder-Vorstellung
 bei ganz billigen Preisen.

Vorverkauf bei Herrn **M. Heller**, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 179 und 247, Telefon 1843. R 426

COLOSSEUM

Karlsruhe.
 Vom 16.-31. Oktober täglich das Sensations-Programm.

Wally Hoste Trio, Phänomenaler Ball-Alt.
Borscha Borschka, Miss Katharina, Drahtseilkünstler.
Les Gignacs, französische Exzentriks.
Mr. Fioretti, Jazz- u. Spaten-Springer **Ludwig Wolff-Scheele**, alt. Humor.
The Gardenias, fliegendes Trapez auf der Bühne.
Abs. Avello u. Katharina, Les Tramps, Schatten-Pantomime.
 Bravour-Turner. R 425

A. von Steffelin

Grossherzl. Hoflieferant.

Alle Sorten

Ruhr- u. Saarkohlen * Anthracit-Kohlen von Kohlscheid
 Ruhr-Destillations-Koks. * Briquets. * Gaskoks.

Buchen- und Tannen-Brennholz, Schwartenholz.

Holz-Sägerei und -Spalterei mit Dampftrieb.

Kontor und Lager: **Bahnhofstrasse 42 und 46.**

Telephon Nr. 61.

REGEN-SCHUTZ



NEUES VERFAHREN ZUM
 WASSERDICHTMACHEN
 VON KLEIDUNGSSTÜCKEN

FÄRBEREI ED-PRINTZ

M. 969

Praktisch-theologisches Seminar der Universität Heidelberg.

Das Wintersemester beginnt **Dienstag den 25. Oktober.**
 Anmeldungen sind nebst dem Zeugnis der bestandenen theologischen
 Vorprüfung bis **Freitag den 21.** schriftlich einzureichen.

Groß. Seminar-Direktion:

R 1362

Professor Dr. G. Daffermann.

Herbsterbericht für das Großherzogtum auf 15. Oktober 1904.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbauenden
 zusammengestellt durch das Großh. Statistische Landesamt. **Nachdruck erwünscht!**

Reborte	Weißwein						Rotwein					
	ertragende Fläche (ha)	Durchschnittsertrag (hl)	Gesamtertrag (hl)	Mittelgewicht (Grad)	bezahlter Preis für das Hektoliter	Verkaufsgang	ertragende Fläche (ha)	Durchschnittsertrag (hl)	Gesamtertrag (hl)	Mittelgewicht (Grad)	bezahlter Preis für das Hektoliter	Verkaufsgang
Altmannsdorf	16	12	192	75	34	gut	30	10	300	80	36-40	gut
Stippenhäufen	34	20	680	65-70	20-22	flau	12	10	120	80-85	30-35	flau
Erzingen	80	15	1200	65-75	26,30	wenig	20	12	240	78-86	40	—
Erzingen	760	24	16800	75-85	30-48	gut	300	24	7200	85-95	40-48	gut
Gießhellen	580	26	15080	70-85	22-24	flau	—	—	—	—	—	—
Stippenheim	250	15	3750	76-85	36-45	flau	3600	14	840	85-100	46-54	flau
Winterbach	470	15	7050	85-100	55-70	gut	—	—	—	—	—	—
Dos	97	5	485	70-75	—	—	—	—	—	—	—	—
Schluchtern	5	15	75	90	76-80	mittel	5	12	60	80	66-74	mittel
Säpferstheim	30	9	270	80-90	38-42	Herbstabgefeht	—	—	—	—	—	—
Epplingen	—	—	—	—	—	—	39	8	312	65-70	—	noch fein Verkauf
Unterhöpfl	180	12	2160	78-85	30-32	gut	—	—	—	—	—	—
Rönghelm	250	12	3000	80-82	28-30	—	—	—	—	—	—	—
Werbachhaujen	30	5	150	80-85	—	Kein Verkauf	—	—	—	—	—	—

¹ Darunter an Edelweinen 15 hl Anländer, Preis 50 M. per hl und 45 hl Gutedel, Preis 35 M. per hl.
² Darunter viel Edelwein. ³ Gemischter Wein. ⁴ Wein überhaupt; davon sind 850 hl Weißwein und 200 hl Rotwein.
⁵ Außerdem von 50 Morgen 800 hl Schillerwein (16 hl vom Morgen), Mostgewicht 70 Grad, Preis 60-66 M. per hl. ⁶ Schillerwein.

St. Cunibert Cognac

die ganze Flasche Mark 2-4
 die halbe Flasche Mark 1-2

Alleinverkauf für Karlsruhe
 und Kreis bei

Herm. Munding
 Kaiserstrasse 110.

Grossherzogliche Nämascin-firma M. Jacobsohn
 Berlin, N. 24, Lindenstrasse 128.
 Lieferant von Post-, Preussisch-
 Staats- u. Reichsessen-
 bahnen-Beamten-Vereinen,
 Lehrern, Militär-, Krieger-
 vereinen ganz Deutsch-
 lands versend. die neueste
 dtsch. hocharmig. Singer-
 Nähmaschine Krone i. a.
 Arten Schneider: 40, 45,
 48, 50 Mk., 4 wocentl.
 Probezeit, 3 Jahre Garant. Wasch-
 rollmangel. Neueste Kohlen-Heiz-
 öfen ohne Abzugsrohre, garantiert
 geruchlos, geringes Kohlen-
 verbrauch, Heizen, Kochen, Braten,
 für alle Zwecke verwendbar,
 brennend transportb. Enorm billig.
 Kataloge, Anerkennung gratis. Maschinen
 überall zu beschlagn. 50% Ersparnis.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf Lichtenthaler Wald-
 und Feldgemarkung, eingeteilt in 3
 Distrikte, wird am
Dienstag, den 3. November 1904,
 vormittags 10 Uhr,

im Rathause zu Lichtenthal für die
 Zeit vom 1. Februar 1905 bis mit
 31. Januar 1911 im Wege öffent-
 licher Versteigerung neu verpachtet.

Als Bieter werden nur solche Per-
 sonen zugelassen, welche sich im Be-
 sitze eines Jagdpasses befinden oder
 durch ein schriftliches Zeugnis der zu-
 ständigen Behörde (Bezirksamt)
 nachweisen, daß gegen die Erteilung
 eines Jagdpasses ein Bedenken nicht
 obwaltet.

Der Entwurf des Jagdpachtver-
 trags liegt im Rathause — Bürger-
 meieranzimmer — hier zur Ein-
 sicht auf.

Lichtenthal, den 15. Oktober 1904.
 Der Gemeinderat:
 gez. Joh. Falk, Bürgermeister.
 Karl Wirth, Ratsschreiber.

Bekanntmachung.

Die Befehung der Ka-
 minferstelle für den Dis-
 trikt II (Oppenau) des
 Amtsbezirks Oberkirch betr.
 Nr. 18356. Der Kaminferdienst
 im II. Distrikt mit dem Wohnsitz in
 Oppenau, umfassend die Gemeinden:
 Griesbach, Bach, Lautenbach (ohne
 Winterbach), Eberbach, Raibach, Oeds-
 bach, Oppenau, Petersthal und Nams-
 bach ist in Erledigung gekommen und
 wird zur Vererbung mit Frist bis 5.
 November l. J. ausgeschrieben.

Mit den eigenhändig geschriebenen
 Vererbungen sind die in § 3 St.-O. ge-
 nannten Zeugnisse anher vorzulegen.
 Oberkirch, den 12. Oktober 1904.
 Großh. Bezirksamt.
 Renner.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 19. Oktober 1904,
 nachmittags 2 Uhr, werde ich in Wa-
 den, beim Pfandlokal, Waldseier, 2,
 gegen bare Zahlung im Vollstreckungs-
 wege öffentlich versteigern: N. 417.
 1 Förderford mit Wände,
 Platten und Aufzuggewinde, 1
 Kiste mit Zubehörteile zur Mon-
 tierung des Aufzugs, 139 Stück
 eiserner Nähren, 5% Kisten
 Stoffsachen.

Baden, den 15. Oktober 1904.
 Adelmann, Gerichtsvollzieher.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Kontursverfahren.
 N. 393. Nr. 6612 IV. Karlsruhe.
 In dem Kontursverfahren über das
 Vermögen der Frau **Stefan Schmidt**
 Witwe, Elise geb. Cron, in Karlsru-
 che ist zur Abnahme der Schluß-
 rechnung des Verwalters, zur Erhe-
 bung von Einwendungen gegen das
 Schlußverzechnis der bei der Vertei-
 lung zu berücksichtigenden Forderun-
 gen und zur Beschlußfassung der
 Gläubiger über die nicht verwertbaren
 Vermögensstücke Schlußtermin auf
Dienstag, den 15. November 1904,
 vormittags halb 12 Uhr,
 vor dem Großh. Amtsgerichte hier-
 selbst, Akademiestr. 2 B. 3. Stod,
 Zimmer Nr. 49, bestimmt.
 Karlsruhe, den 14. Oktober 1904.
 Thum,
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Kontursverfahren.

N. 399. Nr. 6687. Karlsruhe. In
 dem Kontursverfahren über das Ver-
 mögen der Firma **Grünzig & Cie.**
 Nachfolger, Inhaberin Frau Friede-
 rike Weiser geb. Verberich, in Karlsru-
 che-Nüßburg ist zur Abnahme der
 Schlußrechnung des Verwalters, zur
 Erhebung von Einwendungen gegen
 das Schlußverzechnis der bei der
 Verteilung zu berücksichtigenden For-
 derungen und zur Beschlußfassung
 der Gläubiger über die nicht verwert-
 baren Vermögensstücke Schlußtermin
 auf
Dienstag, den 22. November 1904,
 vormittags halb 12 Uhr,
 vor dem Großh. Amtsgerichte hier-
 selbst, Akademiestr. 2 B. 3. Stod,
 Zimmer Nr. 49, bestimmt.
 Karlsruhe, den 15. Oktober 1904.
 Thum,
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Wir haben öffentlich zu verdingen
 die Lieferung von:
 N. 418.2.1.
 200 000 kg Baumwollfadentwischen.
 Angebote sind schriftlich, verschlos-
 sen und mit der Aufschrift:
 „Verdingung 24. Oktober 1904“
 versehen, spätestens
Montag, den 24. Oktober 1904,
 vormittags 10 Uhr,
 bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und
 der Angebotsbogen werden auf
 portofreie Anfrage von uns abge-
 geben.

Das Muster liegt in unserem Ver-
 steigerungsfotel auf.
 Eine Zuzahlung der Musterstücke
 findet nicht statt.

Die Zuschlagsfrist ist auf 15. No-
 vember 1904 festgesetzt.
 Karlsruhe, den 14. Oktober 1904.
 Großh. Verwaltung
 der Eisenbahnmagazine.

Die Arbeiten für die Erstellung
 eines neuen Weidenwärterswohnungs-
 bündes auf Station Nr. 498
 Neumarkt habe ich im Wege
 öffentlicher Verdingung zu vergeben,
 und zwar:

1. Grab- und Maurerarbeit,
 2. Steinmauerarbeit,
 3. Zimmerarbeit,
 4. Flechtarbeiten,
 5. Verputzarbeit,
 6. Glaserarbeit,
 7. Schreinerarbeit,
 8. Schlosserarbeit,
 9. Anstreicharbeiten. N. 419.2.1
- Die Pläne und Bedingungen lie-
 gen auf dem Hochbauamt des In-
 terbezirks zur Einsicht auf, wo-
 selbst auch die Angebotsformulare
 zum Einsetzen der Einzelpreise erho-
 ben werden können.

Zufassung von Bedingungen,
 Zeichnungen und Angebotsformularen
 nach auswärts findet nicht statt.
 Die Angebote sind vollständig aus-
 gefüllt, ausgerechnet und unterschrie-
 ben spätestens bis Montag, den 31.
 Oktober, vormittags 11 Uhr, ver-
 schlossen und portofrei, mit der Auf-
 schrift „Angebot auf Hochbauarbeiten“
 versehen, an der einzureichen.
 Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Singen, den 14. Oktober 1904.
 Der Großh. Bahnbauinspektor.

Straßenbauarbeiten.

Wir vergeben die für die Korrek-
 tion der Landstraße Nr. 51 zwischen
 Rothaus und Steinstraße erforder-
 lichen Arbeiten und Lieferungen, und
 zwar: N. 376.2.1

- I. Erdarbeiten (27 000 cbm mit
 600 cbm Felsprengung), Fahrbahn-
 herstellung (32 000 cbm Geröll) und
 3800 cbm Schotter), den Bau zweier
 Gewölbe- und zweier Dedeldohlen,
 sowie das Verlegen von 300 lfd. m.
 Zementröhren, in 4 Losen.
- II. Die Lieferung von Wehr- und
 Stengsteinen (150 bzw. 450 Stück),
 in 2 Losen.
- III. Die Lieferung von Zement-
 röhren (45 lfd. m, 40 cm weit und
 260 lfd. m, 30 cm weit), in 2 Losen.

Angebote auf diese Arbeiten und
 Lieferungen, getrennt nach einzelnen
 Losen, sind mit entsprechender Auf-
 schrift versehen, und unter Verwen-
 dung der von uns zu beziehenden An-
 gebotsformulare bis längstens zu
 dem auf Montag, den 31. Oktober,
 vormittags 11 Uhr, festgesetzten Sub-
 missionstermin bei uns einzureichen.
 Bedingungen und Pläne liegen in
 unserem Geschäftszimmer zur Einsicht
 auf. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Großh. Wasser- und Straßenbau-
 inspektion Wundorf (Waden).

Südwestdeutsch-Schweizerischer Güterverkehr.

In den Frachtpreisen für Käse (N. 2.
 18), Klee, Delfinen usw. (N. 2. 39)
 im Verkehr zwischen Rhein- und
 Mainnufschlagstationen einverleibt
 und Wadensweiler und Rheinfelden
 andererseits (Tarifbest 7) treten mit dem
 20. Oktober l. J. einige Ermäßigungen
 ein, über die unser Verkehrsamt und
 die beteiligten Stationen näheren Auf-
 schluß geben.

Karlsruhe, den 14. Oktober 1904.
 Namens der beteiligten Verwaltungen:
 Großh. Generaldirektion der
 Staatseisenbahnen.